

Lehrreiche Wanderung in Hochacht



Eine lehrreiche Wanderung erlebten die Mitglieder der ev. Kirche von Kempenich. Foto mk

mk. Die heimische Natur von ihrer schönsten Seite konnten die evangelischen Gemeindemitglieder bei einer Wanderung mit Revierleiterin Bärbel Hohl erleben.

Die Kempenicher Runde hatte eingeladen, und so machten sich am Maifeiertag zwanzig große und kleine Wanderfreunde auf den Weg, um das Waldgebiet rund um Hochacht kennenzulernen. Bärbel Hohl, die aus der Pfalz stammt, ist seit drei Jahren für das Forstrevier Kaltenborn/Hochacht verantwortlich.

Der Rundweg wurde am Forsthaus gestartet. Auf der zweistündigen Tour legten die Wanderer immer wieder kleine Stopps ein, um die Schönheit der Eifelandschaft zu genießen. Dabei gab es natürlich auch jede Menge Informationen über Artenvielfalt und Lebensräume von Tieren und Pflanzen. Bei dem Waldgebiet handelt es sich um einen "zertifizierten" Wald, wie Hohl erklärte. Das bedeutet, dass bestimmte Standards und Umweltschutzvorgaben eingehalten werden müssen. "Es wird ohne Chemieeinsatz gearbeitet und vor allem nachhaltig gewirtschaftet", sagte Hohl. Die forstwirtschaftlich genutzten Gebiete müssen natürlich auch immer wieder durchforstet werden, damit die besten Bäume sich gut entwickeln können und später gute Holzpreise erzielt werden können.

Der Sturm Cynthia, der vor wenigen Wochen über die Eifel zog, hat natürlich auch im Waldgebiet um Hochacht seine Spuren hinterlassen. "Es gibt keinen Fichtenwald, der nicht betroffen ist", berichtete Hohl und zeigte der Gruppe eine große Waldfläche mit Windbruch. Was wäre der Wald ohne seine Bewohner? In den Eifelwäldern gibt es neben Rot- und Schwarzwild, Muffelwild, Wildkatzen, Dachse und Füchse. Auch seltene Arten wie Rotmilan und Schwarzsprecht haben hier ihre Heimat. "Es ist zu viel Wild vorhanden", berichtete die Försterin. In ihrem Revier hat sie besonders viele Hirsche ausgemacht. Die fressen junge Bäumchen oder schälen deren Rinde ab, so dass die Bäume anfällig für Schädlinge werden. Auf die Frage nach dem Fuchsbandwurm riet sie, immer alle Beeren abzukochen, bevor sie gegessen werden. Besonders beeindruckt zeigten sich die Kempenicher von einem Experiment, bei dem Hohl zeigte, dass eine Birke täglich an die eintausend Liter Wasser braucht.

Dazu wurde eine Plastiktüte über einen Zweig gestülpt und fest verschlossen. Und während die Teilnehmer erfuhren, dass die Birke besonders für die Menschen in den arktischen Gebieten als Symbol der Freude und Wiedergeburt gilt und verehrt wird, setzte sich Feuchtigkeit in der Plastikhülle ab. "Die Menschen freuen sich aber nicht nur über das erste Grün des Baumes, sondern nutzen ihn auch auf vielfältige Art", erklärte die Führerin. "Die Rinde ist winterhart, luftgepolstert und wasserundurchlässig. Aus der Rinde wurden früher Dachschindeln, Schuhe und Taschen gefertigt. " Der anspruchslose Baum gehört zu den Pionierbaumarten, das heißt, er siedelt sich als erster an.

Nach so viel Wissenswertem wartete dann eine Überraschung auf die Gruppe: Die kleinen Wanderer durften sich eine Birke aussuchen und selbst schlagen. Gemeinsam wurde der Baum zum Ausgangspunkt der Wanderung getragen und hier mit bunten Bändern geschmückt.

Mit einem großen Picknick unter freiem Himmel endete die Maiwanderung. Die Beteiligten dankten der Revierleiterin und freuen sich schon jetzt auf den nächsten spannenden Ausflug. Der geschmückte Baum fand noch am Nachmittag einen Platz vor der Kirchenscheune in Kempenich.